

Interview von Maïke Gückel und Horst Günther Bode mit Sven Wieduwilt, Vorsitzender des SPD Gemeindevorband Holle



ANPACKEN.
BESSER MACHEN.



Sven Wieduwilt

Sven, Du bist seit 1993 Mitglied der SPD. Was war der Grund für deinen Eintritt?

Ich wäre fast 1990 bereits in die SPD eingetreten, dazu kam es aber nicht. Im Herbst 1992 habe ich dann bei den Jusos mit politischer Arbeit angefangen und bin auch in die SPD eingetreten. Warum? Es war der damalige Kurs der SPD in der Asylpolitik und in der internationalen Politik. Ich bin eingetreten, nicht um den Kurs zu unterstützen, sondern um daran mitzuarbeiten, die SPD zu ändern. Im Rückblick fragt sich, wer wen mehr verändert hat. (lacht!)

Hast Du Vorbilder? Wer hat Dir besonders imponiert?

Der Begriff „Vorbild“ passt nicht ganz. Es gab in den ganzen Jahren ehrenamtlichen Engagements immer wieder Personen, die für mich eine wichtige Rolle hatten, von denen man gelernt hat. In den 90er Jahren, in der Arbeit im SPD-Unterbezirks- bzw. Kreisvorstand, waren es Personen wie Hermann Rappe, der frühere Bundestagsabgeordnete, oder Harry Dilßner, Geschäftsführer des SPD-Unterbezirks und Vorsitzender der Kreistagsfraktion.

Sven, du bist seit einiger Zeit Vorsitzender des SPD-Gemeindevorbandes Holle. Wo siehst du die Schwerpunkte deiner Arbeit für die nächsten 2-3 Jahre.

Es gibt drei Schwerpunkte in diesem Zeitraum: Da ist zum einen die Kommunalwahl am 11. September 2016. Wir wollen stärkste Kraft im Gemeinderat bleiben. Da sind in der Folge 2017/2018 die Bundestags- und Landtagswahlen. Das klingt zwar nicht besonders „sexy“, aber fairerweise muss man zugestehen, dass die Wahlkämpfe die Arbeitsplanung doch prägen. Und schließlich müssen wir als SPD-Gemeindevorband Holle die Mitgliederwerbung intensivieren. Wobei mir dabei sehr bewusst ist, wie schwierig sich das gestaltet.

Die Politikverdrossenheit der Bevölkerung und die Überalterung in der Partei sind ein großes Problem. Siehst du Chancen dieses zu ändern?

Es ist eine schwierige Frage. Ich glaube, es gibt unterschiedliche Ursachen. Jugendliche sind auf gar keinen Fall unpolitisch oder desinteressiert. Aber sie lassen sich nicht auf die festen Strukturen der Parteien ein oder besser anders herum: Die Strukturen lassen sich nicht auf Jugendliche ein, wobei ich auch keine ehrliche Antwort habe, wie attraktivere Strukturen aussehen könnten.

Ein anderer Punkt ist die Politikverdrossenheit in unserer Gesellschaft, die sich z.B. auch an den Zahlen der Nichtwählerinnen und Nichtwähler deutlich macht. Die Bertelsmann Stiftung weist dabei auf den Zusammenhang mit den sozialen Verhältnissen hin: „Je prekärer die Lebensverhältnisse, desto weniger Menschen gehen wählen“. Diese Bürgerinnen und Bürger haben sich von der Politik abgemeldet, denn sie erwarten von ihr nichts mehr - ein alarmierendes Zeichen für unsere Gesellschaft! Wir als Sozialdemokraten dürfen nicht nachlassen, diese Menschen wieder für Politik zu gewinnen.

Welche persönlichen Ziele hast du dir für die Zukunft gesetzt? Bürgermeister, Landrat, Bundestagsabgeordneter?
Ich glaube, mit solchen Zielsetzungen sollte man vorsichtig sein. Manches lässt sich planen, vieles glücklicherweise nicht. Ich möchte bei der Kommunalwahl für den Kreistag kandidieren, das ist mein nächstes Ziel. Und außerdem sollte das Engagement in der ehrenamtlichen Politik nicht mit dem Ziel verfolgt werden, Mandate oder vergleichbare Funktionen zu erlangen. Politik darf kein beruflicher Selbstzweck sein. Erst einmal geht es darum, die ehrenamtlichen Funktionen mit Engagement und Zuverlässigkeit auszuüben – für die Mitglieder und erst recht für die Bürgerinnen und Bürger.

Gibt es auch den Privatmann Sven Wieduwilt? Was tut er, was liebt er und was mag er nicht?

Natürlich gibt es einen „Privatmann Sven Wieduwilt“, aber klar ist, man kann das nicht voneinander trennen. Ich will das auch gar nicht. Politik und das ehrenamtliche Engagement machen einfach Spaß! Aber, es gibt auch wichtigere Dinge im Leben: Und im Zweifel hat meine Familie Priorität. Ansonsten lese ich unheimlich gerne, meistens politische Bücher, aber seit einigen Jahren auch immer mal wieder die komplette Harry Potter-Reihe. Außerdem höre ich gerne Musik, inzwischen am liebsten Jazz und Blues, wie etwa B.B. & the Blues Shacks aus Hildesheim.

Danke für das Gespräch und alles Gute für die Zukunft

Hamse schon gehört?

SPD

WIR KOCHEN, SIE ESSEN, GEMEINSAM HELFEN!

**12. Februar 2016, 18:30 Uhr,
im Glashaus in Derneburg
Hierzu laden wir Sie herzlich ein!**



Als Gastrednerin haben wir Yasmin Fahimi, Staatssekretärin im Bundesministerium für Arbeit und Soziales, gewinnen können.

Der Erlös geht in diesem Jahr an den Arbeitskreis Flüchtlinge in unserer Gemeinde zur Anschaffung von Lehrmaterial, Erstattung von Auslagen der Ehrenamtlichen und für die Ausstattung von Räumlichkeiten für den Sprachunterricht .

Bitte helfen Sie auch dieses Mal! Mit 15 € plus Getränke pro Person tun Sie ein gutes Werk. Wir freuen uns auf Ihren Besuch und werden Ihnen einen besonders schönen Abend bieten.

Anmeldung zum Matjes-Menü am 12.02.2016 um 18:30 Uhr im Glashaus auch im Internet unter www.spd-holle.de

Name	Anzahl Personen	Telefonnummer
Anmelden können Sie sich im Internet unter www.spd-holle.de oder bei:		
Sven Wieduwilt	Luttrum	Wiethagen 3 Tel. 963117
Klaus Schütz	Derneburg	Bergstr. 4 Tel. 8122
Hans-Adolf Knopp	Grasdorf	Am Thieberg 8 Tel. 1219
Werner Brinkmann	Hackenstedt	Königsberger Str. 7 Tel. 1583
Harald Müller	Heersum	Thiestraße 5 Tel. 720
Ingrid Weber	Holle	Bahnhofstraße 15 Tel. 2242
Bernd Leifholz	Sottrum	Kampstraße 7 Tel. 505
Simone Flohr	Sillium	Am Berge 1 Tel. 8990602
Joachim Borrmann	Sillium	Hopfenkamp 15 Tel. 8024



Der Landkreis Hildesheim – bereit für das dritte Jahrtausend

Eine Region mit Perspektive von Olaf Levone, erster Kreisrat

In den letzten Jahren profitierte Deutschland von einer hervorragenden wirtschaftlichen Entwicklung. Die Zahl der Beschäftigten stieg, die Wirtschaft brummte. Endlich konnten die Kommunen daran gehen, die über Jahre – meist ohne eigenes Verschulden – angehäuften Defizite zurückzufahren. Dennoch war für uns alle erkennbar, dass sich die Einwohnerzahlen in Deutschland – verstärkt in den ländlichen Räumen – nach unten bewegen. Der demografische Wandel machte sich mehr und mehr bemerkbar. Es galt frühzeitig über Alternativen nachzudenken, wollte man die kommunalen Strukturen für die Zukunft absichern. Statt einen Rückbau dieser Strukturen einzuleiten, habe ich den Versuch unternommen, diese auf eine breitere Basis zu stellen. Ausfluss dieser Überlegung waren die Fusionsverhandlungen mit dem Landkreis Peine, die dann leider zunächst gescheitert sind.

Neue Herausforderungen können auch Chancen bieten.

Plötzlich steht unser Land – und damit besonders die Kommunen – vor einer ganz neuen Herausforderung. Zigtausende von Flüchtlingen strömen ins Land – und der Zustrom ist wohl nur schwer zu stoppen. Tausende Flüchtlinge werden über die Landesnotaufnahmeeinrichtungen auf die Landkreise und dann weiter auf die Gemeinden verteilt. Unser Ziel ist und bleibt, die Menschen in Wohnungen unterzubringen und Massenunterkünfte zu vermeiden. Dennoch mussten wir erste Gemeinschaftsunterkünfte anbieten, um den zugewiesenen Asylsuchenden eine menschenwürdige Unterkunft anbieten zu können. Dennoch bleiben Wohnungen für die Menschen unser Ziel, aber wenn kurzfristig bis zu 100 Personen untergebracht werden müssen, lässt sich das in normalen Wohnungen leider nicht realisieren. Obwohl wir mit unseren Aufgaben in diesem Bereich schon mehr als ausgelastet sind, wollen wir dem Land Niedersachsen bei der dringend notwendigen Registrierung gern helfen. Und dies durchaus auch aus Eigeninteresse, denn eine vernünftige Wohnungsvermittlung und erste integrative Maßnahme (z. B. Sprachkurse etc.) können erst anlaufen, wenn die Registrierung der Menschen angelaufen ist. Gleiches gilt für die rechtliche Prüfung im Asylverfahren.

Noch ein Hinweis zum Thema Flüchtlinge. Der Landkreis hat kurz nach Erkennen der Dimension dieser neuen Herausforderung „vorsorglich“ den Krisenfall ausgerufen, weil wir aufgrund der sehr hohen Belastung – insbesondere der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer – sehr früh die Notwendigkeit sahen, hier durch hausinterne organisatorische Maßnahmen (z. B. die Bildung eines Krisenstabes) die Voraussetzungen zu treffen, schnell und vor allem unbürokratisch

handeln zu können. Das hat sich in den letzten Wochen schon hervorragend bewährt. Insofern sind derartige Maßnahmen wirklich nicht geeignet, sich hier politisch zu profilieren zu wollen, wie das einige Kreispolitiker immer wieder versuchen. Wir haben hier in erster Linie die organisatorische Reaktionsfähigkeit der Kreisverwaltung in dieser nicht ganz leichten Situation zu stärken versucht. Wer die Mitwirkungsrechte öffentlicher Bediensteter kennt, der weiß was hier gemeint ist. Diese Maßnahmen muss man aber immer auch im Hinblick auf das große Engagement in den Verbänden, der Freiwilligen Feuerwehren und den runden Tischen im Landkreis sehen, die sich Tag für Tag ehrenamtlich für Flüchtlinge einsetzen.

Neue Herausforderungen bieten auch neue Chancen

Die Unterbringung ist schon anspruchsvoll genug, die eigentliche Arbeit liegt aber noch vor uns: wir müssen den Versuch unternehmen, die Menschen so gut wie möglich in die Gesellschaft zu integrieren. Das wird die größte Herausforderung der nächsten Jahre sein. Aber krisenhafte Entwicklungen können auch neue Chancen eröffnen. Es geht überwiegend um junge Menschen, die zu uns kommen. Dies könnte durchaus der drohenden Überalterung und dem Fachkräftemangel in vielen Bereichen entgegenwirken, wenn die Integration gelingt. Auch ein Gesetz über eine gezielte Zuwanderung gehört für mich dazu. Es kann nicht sein, dass Staaten wie die USA oder Kanada seit Jahrzehnten gute Erfahrungen mit einem Einwanderungsgesetz gemacht haben, ein Teil der Deutschen aber immer noch einer längst überholten Ideologie in diesem Bereich nachhängt. Jüngste Zugeständnisse in diesem Bereich wurden bereits wieder zurückgenommen, weil man Angst vor rechten Wählern hat. Dabei steht unter Fachleuten längst fest: Deutschland braucht mehr qualifizierte Zuwanderung, sowohl von Hochqualifizierten als auch von nicht akademischen Fachkräften. Das der Fachkräftemangel in den letzten Jahren verkraftbar war, hängt sicher auch mit der Zuwanderung junger gut qualifizierter Arbeitskräfte aus den Ländern Süd- und Osteuropas zusammen, die, wegen schlechter wirtschaftlicher Bedingungen ihre Heimat verlassen mussten.

Die Region Hildesheim – eine Region zum Wohlfühlen

Die Lebensqualität im Landkreis hat ein unverändert hohes Niveau. Dies erkennt auch man auch daran, dass es Menschen – ob prominent oder nicht – von außerhalb zu uns zieht. So lebt zwar seit einigen Jahren Georg Baselitz, einer der bedeutendsten Maler und Bildhauer Deutschlands, nicht mehr im Schloss Derneburg, dafür baut jetzt aber der US-amerikanische Kunstsammler Andrew J. Hall dort eine neue bedeutende Sammlung moderner Kunst auf und wird diese auch öffentlich zugänglich machen.

Auch auf dem ehemaligen Standortübungsplatz Osterberg tut sich was. Die Verträge zur Überführung des Geländes an die Paul-Feindt-Stiftung, einer Stiftung, die die natürlichen Lebensräume in der Region bewahren soll, sind unterschrieben. Damit kann ein ehemals stark genutztes Gelände Flora und Fauna – und letztlich den Menschen – zurückgegeben werden.

Die Region Hildesheim könnte man getrost aber auch als Welterberregion bezeichnen. Der Gropius-Bau „Fagus-Werk“ in Alfeld (Leine) als Juwel der Bauhaus-Architektur und die Welterbestätten St. Michaelis und Mariendom in Hildesheim sind Highlights, die weit über die Landkreisgrenzen hinaus strahlen.

Neue Impulse für Handel, Gewerbe und Arbeitsplätze werden auch durch die aktive Mitarbeit in der Metropolregion Hannover–Braunschweig–Wolfsburg–Göttingen gesetzt.

Starker Bildungsstandort

Unsere Region ist aber auch ein Bildungsstandort ersten Ranges. Um diese Qualität abzusichern, investiert der Landkreis als Schulträger kontinuierlich in seine Gebäude. Nach dem Ausbau der Ganztagsangebote in den Schulen stand zuletzt der Auf- und Ausbau der Gesamtschulen in Bad Salzdetfurth und Gronau (Leine) sowie der Oberschulen im Vordergrund. Unser Anspruch ist, dass dabei der anerkannt hohe Standard im berufsbildenden und allgemeinbildenden Schulwesen erhalten werden muss.

Mit drei Hochschulen ist die Region Hildesheim auch ein exzellenter Standort für Studierende. Die Stiftung Universität Hildesheim – eine der ersten im Land –, die Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) und die Norddeutsche Hochschule für Rechtspflege sind mit mehr als 12.000 Studierenden stark nachgefragt. Die Hochschulen tragen auch wesentlich dazu bei, dass das Kulturleben immer neue Impulse erhält. Von der freien Theaterszene bis zum Theater für Niedersachsen (TfN) oder dem Roemer- und Pelizaeusmuseum sowie dem neuen Dom-Museum, dem Mera-Luna-Festival bis zum Pflasterzauber finden Sie alles, was das Herz begehrt.

Auch die Kulturlandschaft der Region hat viele Gesichter. Historisch wertvolle Kirchen, Gutshöfe und Schlösser sind architektonische Zeugen vergangener Zeiten mit großer Strahlkraft. Für Naturliebhaber bietet unsere vielseitige, faszinierende und abwechslungsreiche Landschaft viele Erlebnismöglichkeiten. Über 400 Kilometer Radweg müsste man zurücklegen, wollte man sich per Rad auf den Weg durch Wälder, Berge und Täler und unsere schönen Städte machen. Der Kurort Bad Salzdetfurth bietet Erholung für Körper und Seele. Flüsse und zahlreiche Seen laden zu einer Entdeckungsreise ein, bei der jeder feststellen wird, dass unser Motto „Schön hier!“ nicht übertrieben ist. Wir leben und arbeiten in einer Region, in der man sich wirklich wohlfühlen kann. Dieses positive Grundgefühl ist zwar beruhigend, darf uns aber nicht dazu verleiten, selbstzufrieden zu sein. Es gilt immer wieder die eigene Position zu überprüfen und sich auch neuen Herausforderungen frühzeitig zu stellen.



Olaf Levone, erster Kreis-

WIR WÜNSCHEN IHNEN EIN ERFOLGREICHES UND GESUNDES JAHR 2016

